Die richtige Software für die Instandhaltung zu finden, ist selten ein Selbstläufer. Nach Jahren in der Beratung habe ich eines gelernt: Wenn Instandhaltungsleiter und IT-Leiter in einem Raum sitzen, sprechen sie meist zwei verschiedene Sprachen. Die einen wollen ein Werkzeug, das draußen an der Pumpe funktioniert; die anderen sorgen sich um ERP-Schnittstellen, Datenmodelle und das Budget.

Zwischen schwerfälligen Enterprise-Suites und schlanken Cloud-CMMS-Lösungen liegt die Wahrheit meist nicht im Prospekt des Anbieters, sondern in der grauen Praxis aus Altlasten, verwaisten Stammdaten und veränderungsunwilligen Teams. Wer hier ohne Kompass losmarschiert, kauft schnell ein teures Projekt statt einer Lösung.

Werfen wir heute einen nüchternen ;-) Blick auf ein paar internationale Kandidaten am Markt, gemessen an dem, was im Alltag wirklich zählt: Funktionsumfang, Skalierbarkeit, Integration und die tatsächlichen Gesamtkosten (TCO).

IBM Maximo: Das Schwergewicht für komplexe Infrastrukturen

Wenn Sie Tausende hochkomplexe Assets verwalten, strengen Regulierungen unterliegen und eine IT-Abteilung haben, die vor komplexen Architekturen nicht zurückschreckt, ist IBM Maximo oft der pragmatischste (und mächtigste) Elefant im Raum. Hier geht es nicht um simple digitalen Checklisten oder nette Zettelersatz-Apps. Maximo modelliert den gesamten Asset-Lebenszyklus, steuert die zustandsbasierte Wartung (Condition-Based Maintenance) und vernetzt sich tief mit ERP-, GIS- und SCADA-Systemen.

Ich habe einmal ein Projekt bei einem regionalen Versorger begleitet: 15.000 Assets – von der Tauchpumpe bis zum Transformatorenhaus. Die Verknüpfung von GIS-Layern mit der Work-Order-Engine hat am Ende zwar die ungeplanten Stillstände drastisch reduziert, aber der Weg dorthin war kein Spaziergang.

Der Haken an der Sache: Maximo verzeiht keine Schludrigkeit. Wer hier ohne glasklare Daten- und Rollenstruktur startet, baut sich mit viel Geld ein monumentales Datengrab.

- Stärken: Unerreichte Tiefe beim Lifecycle-Management, granulare Rollenkonzepte,

extrem skalierbar und audit-sicher.

- Grenzen: Lange Implementierungszeiten (nicht selten 9 bis 18 Monate), hohe Beraterkosten und ein immenser Change-Management-Bedarf.
- Praxis-Tipp: Jedes größere Upgrade kann Ihre individuellen Anpassungen brechen wie dünnes Eis. Ohne eine dedizierte IT-Rolle für das Schnittstellen- und Patch-Management fassen Sie dieses System nach dem Go-Live lieber nicht mehr an.

> Mein Fazit: Maximo ist das Raumschiff unter den EAM-Systemen. Wenn Sie nur ein Auto brauchen, um zum nächsten Einsatzort zu fahren, lassen Sie die Finger davon. Wenn Sie eine Flotte von Raumschiffen steuern müssen, führt kaum ein Weg daran vorbei.

Infor EAM: Der Skalierungskünstler für den Konzern

Infor EAM ist darauf ausgelegt, Tausende Assets über Dutzende Standorte hinweg zu koordinieren, ohne dass die Datenbank in die Knie geht. Wer grenzüberschreitend Dutzende Werke, eigene Einkaufsabteilungen und vielschichtige Wartungsteams unter einen Hut bringen muss, findet hier eine sehr modulare und durchdachte Architektur.

Ein klassischer Fall aus meiner Praxis: Ein globaler Fertiger bündelte seine Instandhaltung über 60 Standorte hinweg in einer zentralen Infor-Instanz. Das Ergebnis war beeindruckend – konsistente Wartungsabläufe weltweit und spürbar weniger Ausfallzeiten. Bis es so weit war, vergingen allerdings zwölf Monate schweißtreibende Stammdatenbereinigung und zähe Schulungssitzungen in verschiedenen Zeitzonen.

- Die Architektur: Modular aufgebaut, wahlweise Cloud oder On-Premise. Die Stärke liegt

in der tiefen Integration mit ERP-Schwergewichten wie SAP PM oder Oracle.

- Kosten und Falle: Sie zahlen theoretisch nur, was Sie nutzen. Praktisch steigen die TCO jedoch rasant mit der Tiefe der ERP-Anbindung. Wer hier keine klare Roadmap für Upgrades hat, bezahlt die Flexibilität mit Schnittstellen-Chaos.

> Mein Fazit: Für Großkonzerne eine hervorragende, hochskalierbare Lösung. Aber unterschätzen Sie nicht den Aufwand: Die Software liefert die Struktur, die Disziplin müssen Ihre Standorte mitbringen.

SAP Plant Maintenance (PM) vs. erweiterte SAP EAM-Optionen

In Unternehmen, in denen SAP die IT-Lufthoheit hat, fällt im ersten Meeting fast immer der Satz: *„Wir haben doch SAP, da nehmen wir einfach das PM-Modul!“* Das klingt verlockend kosteneffizient, führt in der Praxis aber nicht selten zu ernüchterten Mienen in der Instandhaltung.

SAP PM deckt die Kernprozesse – Auftragsabwicklung, Wartungsplanung und die unmittelbare Anbindung an Finanzen und Einkauf – gewohnt solide ab. Geht es aber um moderne Anwendungsfälle wie tiefe IoT-Zustandsüberwachung, mobile Benutzerführung ohne Zusatztools oder vorausschauende Analysen, wird es im SAP-Standard schnell dünn.

Wer nun versucht, SAP PM über exzessives Customizing zu einer hochmodernen EAM-Suite umzubauen, verbrennt Zeit und Geld. Die Alternative – die Aktivierung erweiterter SAP EAM-Module – bringt zwar den Funktionsumfang, schlägt aber bei Lizenz- und Implementierungskosten voll durch.

Kriterium	SAP PM (ERP-Standard)	Erweiterte SAP EAM-Optionen
Funktionsumfang	Solide Grundfunktionen (Wartung, Aufträge)	Lückenloser Asset-Lebenszyklus, IoT, Predictive Analytics
Customizing-Aufwand	Schnell hoch, wenn der Standard verlassen wird	Sehr hoch; erfordert tiefe Datenharmonisierung
Upgrade-Profil	Längere Downtimes, komplexes Testen	Hohe Anfangsinvestition, strenge Validierung nötig

> Mein Fazit: Wenn Ihr Unternehmen in der SAP-Welt zu Hause ist, starten Sie pragmatisch mit PM. Bauen Sie EAM-Optionen nur dann aus, wenn der betriebswirtschaftliche Mehrwert für spezifische Anlagen glasklar belegt ist.

Fiix CMMS: Die moderne Cloud-Lösung für den Mittelstand

Wer keine Lust auf vieljährige Softwareprojekte hat und Kapazitäten in der eigenen IT-Abteilung sparen möchte, landet heute fast zwangsläufig bei cloud-nativen Systemen wie Fiix CMMS.

Fiix verfolgt einen klaren API-First-Ansatz. Das bedeutet: schnelle Bereitstellung, kalkulierbare SaaS-Kosten und eine agile Plattform, die sich überraschend unkompliziert an bestehende ERP- oder Gebäudeleitsysteme andocken lässt.

Ein mittelständischer Zulieferer, den ich beraten habe, migrierte innerhalb von neun Monaten

von einem veralteten On-Premise-System zu Fiix. Das Ergebnis: Die Techniker nutzten vom ersten Tag an die mobile App, und die Beschaffung von Ersatzteilen lief direkt über die SAP S/4HANA-Schnittstelle.

- Vorteile: Keine Hardware-Investitionen, kurze Time-to-Value, transparente Abomodelle und kontinuierliche Updates im Hintergrund.
- Grenzen: Wenn Ihr Betrieb extrem hochspezifische Sonderprozesse fordert oder eine durchgehende Offline-Funktionalität in tiefen Stollen voraussetzt, stößt der SaaS-Standard an Grenzen.

> Mein Fazit: Ein echter Preis-Leistungs-Sieger für den gehobenen Mittelstand, der schnell Ergebnisse sehen will – vorausgesetzt, Sie sind bereit, sich an den Prozessstandard der Software anzupassen, statt die Software totzukonfigurieren.

UpKeep / Hippo CMMS: Mobile-First für Pragmatiker

Wenn Sie Instandhaltungstechnikern ein System vorsetzen, das komplizierter zu bedienen ist als ihre private Smartphone-Flotte, wird das Projekt scheitern. Genau hier setzen Lösungen wie UpKeep an: Mobile-First.

Hier wird das Smartphone oder Tablet zum primären Werkzeug. Der Techniker steht vor der Anlage, scannt den QR-Code, sieht die Historie, macht ein Foto vom Defekt, hängt es an den Arbeitsauftrag und schließt ihn per Touch-Geste ab. [redacted]

- Wo es glänzt: Extrem hohe Nutzerakzeptanz, minimale Einarbeitung, saubere mobile Basisfunktionen.
- Wo es klemmt: Sobald Sie komplexe Multi-Site-Strukturen, tiefe ERP-Verflechtungen oder hochgradig verschachtelte Anlagenhierarchien benötigen, wird die Luft schnell dünn.

> Mein Fazit: Perfekt für kleinere bis mittlere Teams oder klar abgegrenzte Standorte. Wenn der Fokus auf schneller Machbarkeit und hoher Akzeptanz im Feld liegt, ein hervorragender Einstieg.

eMaint CMMS: Die flexible Allzweckwaffe

eMaint bewegt sich geschickt im Mittelfeld zwischen den gigantischen Enterprise-Suites und den sehr schlanken Cloud-Tools. Die große Stärke von eMaint ist seine erstaunliche Anpassungsfähigkeit: Sie können Module wie Asset-Management, Lagerhaltung, Sicherheitsunterweisungen oder Zustandsüberwachung genau so zusammenstellen, wie Sie es aktuell brauchen.

Aber Vorsicht – hier liegt auch die Falle: Die hohe Flexibilität verleitet Teams oft dazu, jeden noch so abwegigen Sonderprozess nachzubauen. Ich habe Implementierungen gesehen, in denen eMaint durch exzessive Individualisierung so verbaut wurde, dass am Ende niemand mehr wusste, welches Datenfeld eigentlich wofür gedacht war.

- Praxis-Empfehlung: Nutzen Sie die Flexibilität von eMaint für eine schlanke Basisschablone. Testen Sie diese in einem Pilotbereich und erweitern Sie das System nur dort, wo der operative Nutzen nachweisbar ist.

- Pluspunkte: Starkes Partner-Ökosystem, hervorragende Anbindung an Sensorik/IoT und gute Skalierbarkeit für wachsende Mittelständler.

> Mein Fazit: Eine extrem zukunftsfähige Plattform für den Mittelstand – vorausgesetzt, Sie haben einen starken Projektleiter, der bei Sonderwunsch-Anträgen der Fachabteilungen auch mal Nein sagen kann.

Strategische Einordnung: Welcher Archetyp sind Sie?

Bevor Sie Anbieter zu Präsentationen einladen, sollten Sie ehrlich bestimmen, wo Ihr Betrieb strukturell steht. In der Praxis lassen sich die meisten mittelständischen Unternehmen zwei Grundtypen zuordnen:

Archetyp A: Der vernetzte Mehrstandort-Betrieb

- Profil: 3–6 Standorte, komplexe Anlagen, enge Verflechtung mit einem zentralen ERP-System.
- Fokus: Offene REST-APIs, strikte Stammdaten-Governance, schrittweise modulare Einführung.
- Empfohlene Richtung: Fiix, eMaint oder Infor EAM / SAP EAM (je nach ERP-Tiefe).

Archetyp B: Der kompakte, regionale Spezialist

- Profil: 1–2 Standorte, überschaubare IT-Infrastruktur, Fokus auf den direkten Alltagsbetrieb.
- Fokus: Schnelle Implementierung, hohe Akzeptanz bei den Technikern, geringe Fixkosten.
- Empfohlene Richtung: UpKeep oder ein schlank konfiguriertes Cloud-CMMS.

Checkliste: Vor dem Softwarekauf Hausaufgaben machen

Egal, für welches Tool Ihr Herz schlägt: Software löst keine Prozessprobleme – sie macht sie nur schneller sichtbar. Bevor Sie Verträge unterschreiben, sollten Sie diese Punkte abgehakt haben:

1. Unverhandelbare Kriterien definieren: Schnittstellen zum ERP, Rollenkonzepte und Datenhoheit sind Must-haves, keine „Nice-to-haves“.
2. Stammdaten aufräumen: Wenn Sie Müll migrieren, erhalten Sie digitalisierten Müll. Bereinigen Sie Dubletten und vereinheitlichen Sie Anlagennamen *vor* der Implementierung.
3. Fokussierten Pilot starten: Wählen Sie *einen* abgegrenzten Standort oder *eine* Hallensektion. Definieren Sie harte KPIs (z. B. Adoptionsrate der Techniker > 80 %, Reduzierung der MTTR um 15 %).
4. Change Management einplanen: Die beste Instandhaltungssoftware ist wertlos, wenn das Team in der Werkstatt sie als Kontrollinstrument begreift, statt als Erleichterung

für den Arbeitsalltag.

Wie hilfreich war dieser Beitrag?

Klicke auf die Sterne um zu bewerten!

Bewertung Abschicken
Durchschnittliche Bewertung / 5. Anzahl Bewertungen:

Top-Schlagwörter: wartung, vergleich, einführung, instandhaltung, kosten, Daten, cloud, anbieter, Implementierung, Software

Verwandte Artikel

- CMMS erklärt: Wie moderne Maintenance-Systeme Ausfallzeiten reduzieren
- CAFM-Software: Alles was Sie als Dummie wissen sollten ;-)
- CAFM-Software im Vergleich: Welches Tool passt am besten zu Ihrem Unternehmen?